



Das neue Jahr 2012 ist schon ein paar Tage alt. Es ist noch jung genug um zu fragen, was dieses Jahr von uns fordern und abverlangen wird. Deshalb tut es gut, sich ein geistliches Geländer im Herzen zu bewahren. Dazu gibt uns die Jahreslosung eine Orientierung, wenn es im 2. Korintherbrief (12, 9) heißt: **MEINE KRAFT IST IN DEN SCHWACHEN MÄCHTIG**. Der Bildhauer Friedhelm Welge hat diese Losung in zwei Skulpturen künstlerisch umgesetzt.

Der Künstler stellt in diesen Skulpturen nicht den Menschen in seiner Freiheit dar, sondern den Menschen in seiner Gebundenheit. Das ist unsere menschliche Lebenssituation. Was auch immer im Jahr 2012 auf uns zukommen wird, unseren Aufgaben und Pflichten, unseren persönlichen Lasten und gewachsenen Bindungen können wir nicht enttrinnen. Es kommt darauf an, wie wir mit ihnen umgehen.

Die Skulpturen wirken weder besonders angestrengt noch scheinen sie besonders stark zu sein, aber sie können das, was ihnen auferlegt ist, tragen. Der Mann streckt seine Arme hoch und stützt seine Last mit den Fäusten; die Last der Frau

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

ruht auf Armen und Kopf. Ein bisschen erinnert sie an afrikanische Wasserträgerinnen. Vielleicht erfüllt die beiden Gestalten ihre tragende bzw. stützende Funktion sogar mit Stolz und Freude. Auf jeden Fall strahlen die Skulpturen Würde aus. Lasten, die man zu tragen hat, können Menschen auch dazu verhelfen, eine aufgerichtete und auf positive Weise gespannte Haltung einzunehmen.

Die beiden Skulpturen stehen einander gegenüber, aber sie berühren einander nicht. Dadurch entsteht ein Zwischenraum. Ist es ein Ausblick in die Zukunft, den uns der Zwischenraum eröffnet? Ein Ausblick in den Lebensraum, der im diesem Jahr vor uns liegt? Zu erkennen ist eine Landschaft, aber sie ist verschwommen. Drei Bäume kann man erahnen, Häuser vielleicht oder Fahrzeuge. Die Landschaft könnte überall sein, sie ist unspektakulär, alltäglich, eine Allerweltslandschaft. Deutlich erkennbar und deshalb gewiss ist nur eines: die Schrift, die immer größer wird und sich zwischen die beiden Skulpturen drängt.

Der Name „Jesus Christus“ ist auf der Höhe des Halses der beiden Gestalten zu lesen, da wo die verletzlichste Stelle des Menschen ist, da wo uns die Angst die Kehle zuschnüren kann. Das Wort „spricht“ korrespondiert mit dem Herzen der Skulpturen, da wo das Wort Gottes uns berühren möchte und kann. Die Worte „meine kraft“ zielen auf

den Bauch, das Kraftzentrum des Menschen. Mit den Wörtern „in den schwachen“ erreicht der Text die Ebene der Knie, wo wir die Schwäche spüren, wenn die Knie weich werden, wo wir einknicken, wenn die Last zu groß wird. Und das Wort „mächtig“ gibt den Füßen der Gestalten einen festen Stand.

Wenn man die Skulpturen und die Schrift zusammen betrachtet, wird klar, woher die dargestellten Menschen ihre Gelassenheit und Kraft beziehen. Was ihnen Halt und Kraft gibt ist die Grundlage, auf der sie stehen, die Macht Jesu Christi. Die ganze Körperhaltung der beiden Skulpturen zeigt, dass sie sich ihrer Kraftquelle bewusst sind. Niemand kann sie ihnen nehmen.

Es wäre schön, wenn sich der Zuspruch Jesu „**Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**“ im Jahr 2012 auch in unserer Mitte breit machen würde. Dazu können wir beitragen, indem wir einander daran erinnern, dass wir durch Gottes kraftvolle Gnade mächtiger werden können als alles, was uns klein machen will. So können wir einander im Namen Jesu gegenseitig mutig, kräftig und mächtig machen! Ich wünsche mir unsere Gemeinde als einen Ort, an dem einer dem anderen zuspricht, dass Gott uns will und die Macht Jesu in uns Schwachen mächtig ist.

Werner Sonnenberg